Das Büro bei Heim und Herd : Porträt eines "Home office" und was zeigen die Schweizer an der Orgatec

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Büro bei Heim und Herd

Arbeiten zu Hause? Gut und recht. Es braucht dazu aber nicht nur Computer, flexible Arbeitszeit und Handies, sondern auch angemessene Räume. Ein Beispiel eines Büros zu Hause hat der Architekt Peter Kunz in Brütten bei Winterthur realisiert.

Es ist Zeit, sich nicht nur darüber zu wundern, wie sich Tele- und Büroheimarbeiter in immer schnelleren Netzen bewegen; es ist auch nötig zu fragen, in welchen Räumen solche Arbeit geschehen soll – es wird durchaus eine Aufgabe der Innenarchitektur, die weit gereiften technischen Entwicklungen der Arbeitsdesigner mit Vorstellungen von geeigneten Räumen zu begleiten.

Keine Stubenecke

Ein Beispiel, wie angemessene Räume für die Arbeit zu Hause funktionieren können, hat der Architekt Peter Kunz in Brütten, einem Dorf in der Agglomeration von Winterthur, realisiert. Sein Bauherr, André Bachmann, ist Innenarchitekt; er vertritt als Repräsentant Leuchten- und Möbelkollektionen wie Flexform, Luceplan oder Nils Holger

Moormann. Ein Generalvertreter ist unterwegs, er braucht keinen Showroom. Als Büro zu Hause dient ihm aber keine Ecke in der Stube, sondern ein Arbeitsplatz, angebaut ans Haus. Ein Einfamilienhaus aus den sechziger Jahren, dem man ansieht, dass Bachmanns Vorgänger die Art liebte, wie in Kalifornien Villen in diesen Jahren gebaut wurden: Ein weisser Pavillon mit grossen Fensterflächen. Kunz hat ihn nun um ein Bürohäuschen in derselben Sprache erweitert.

Aussen Innen Aussen

Auf wenige Elemente reduziert, lebt der Büropavillon von einem japanischen Garten, der dank der geschickten Platzierung entstanden ist, und von einer einfachen, inneren Aufteilung in drei gleich grosse Räume mit Fenstern

vom Boden bis zur Decke, die das alte Lied des Aussen zum Innen zum Aussen zum Innen spielen.

Wer im nördlichen Raum arbeitet, blickt also auf den Kiesgarten, in dem, um die alte Föhre, einen Zwergahorn und japanische Gräser, ein japanisierender Hof entstanden ist, eingeschlossen von einer weissen Mauer zum Nachbarn und den Mauern und Fenstern des Wohnhauses.

Wer im Süden sitzt, an Bachmanns Pult, sieht durch die Fenster vom Boden bis zur Decke in eine ganz andere Welt: in den grossen Ziergarten des Hauses und gleich vor sich aufs Wasser eines Schwimmbeckens – das auch schon früher da war. Die beiden Aussichtsbüros stehen Rücken an Rücken, getrennt von der den Pavillon tragenden Mauerscheibe. Seitlich ein Trennschrankmöbel und eine Schiebetür, die in den dritten, den Durchgangs- und Sitzungsraum führen.

Der einfachen, sorgfältigen Platzierung und Aufteilung des Raumes entsprechen die Materialien für den Ausbau: Sandsteinplatten aus Rorschach für den Boden, weisse Farbe für die Wände, eigens entworfene Tische, Tablare und Gestelle aus japanischer Esche, einem Holz in warmem, gelblichem Ton. Die Teeküche, die elektrischen Anlagen und die nötigen Maschinerien des Computers schliesslich sind im Trennschrank versorgt.

Maschinen und Raum

Der Büropavillon von Brütten ist kein weltbewegendes Stück Architektur. Er führt aber vor Augen: Es genügt nicht, eifrig oder besorgt von Telearbeit, Homeoffice und Co. zu reden und zu prophezeien, dass diese Arbeitsform in Kürze um 20 Prozent zunehmen werde. Es genügt nicht, dafür Computer, Büromöbel und Stühle zu bauen. Wir müssen auch fragen: Wo soll die Heimarbeit stattfinden? Und als Antwort muss gelten: Der Raum muss so sorgfältig geplant und eingerichtet werden wie die Technologie für diese Arbeit forsch entwickelt wird.

GA

Office TV

Hochparterre online wird für die Orgatec eine Spezialsendung aufschalten: «Office TV». Auf www.hochparterre.ch zeigen Ralf Michel und Hanspeter Wirth vom 15. bis 30. Oktober laufend Beiträge der Schweizer Firmen und ihrer Designer.

New Work in Köln

An der Orgatec in Köln (22. bis 27. Oktober), dem grössten Treffen aller, die mit Büro einrichten Geld verdienen oder dafür Geld ausgeben, ist auch dieses Jahr von «Tele-, Mobil, New und Homework», wie die neuen Büroarbeitsformen genannt werden, die Rede. Dabei werden vorab elektronische Systeme aller Grössenordnungen vorgeführt, die diese Arbeitsform ermöglichen, und auch an dafür speziell gestaltetem Mobiliar mangelt es nicht. Der Bericht nebenan zum Arbeitsplatz von André Bachmann bringt ein Thema aufs Tapet, das in den funkelnden Computer verschwindet: New Work zu Hause braucht auch angemessene Räume. Das grad leerstehende Kinderzimmer oder eine Ecke in der Stube genügen nicht in jedem Fall. Über Büroarchitektur ist an der Messe eher in grossem Massstab die Rede: Die Orgatec hat die «Kölner Architekturtag» auf die Beine gestellt, dieses Jahr zum Thema «New Work – New Buildings». Die Zauberkünstler der Haustechnik und des Bürobaus treten auf. Auch für

die Schweizer Büromöbelindustrie ist die Orgatec ein wichtiger Ort. «Hochparterre» hat zusammengetragen, wer womit auftreten wird; ab 15. Oktober werden auf www.hochparterre.ch die Schweizer Beiträge kommentiert.

Einige Schweizer an der Messe:

AluOffice: das neue Bürosystem mit Aluminiumgestellen.

Artmodul: Sideboards, Tische, Container und Schränke.

Denz: Erweiterung des Systems «D3» (Design Urs und Carmen Greutmann) um einen PC Boy.

Dietiker: Zwei neuen Stuhlfamilien von Burkhard Vogtherr. Dietiker wird den Auftritt nutzen, um sein neues Händlernetz vorzustellen und die Marke Dietiker Switzerland im europäischen Markt zu stärken.

Girsberger: Die Stuhlfamilie «Zampano», für die Dieter Stierli zwei Arbeitsstühle und einen Freischwinger entworfen hat.

Lista: Zeigt das Büromöbelprogramm «Tembea» in neuen Farben und mit neuen Erweiterungen im Programm.

Regent: Nimmt zum ersten Mal mit eigenem Stand teil und zeigt die Leuchten «Time», «Sunset Sensodim», «Scala Sensodim», «Tool», «Revolut». Wogg und Alinea: Wogg ist das erste Mal seit sechs Jahren wieder an der Orgatec. Diesmal zusammen mit Alinea. Alinea zeigt den Unitisch (Ueli Biesenkamp) und Wogg die Box Wogg 40 (Hannes Wettstein).

USM: Das neue Bürosystem «elevelen2», Design Florin Baeriswyl (dai), (siehe Seite 35).

Vitra: Stühle von Mario Bellini und Emilio Ambasz; Weiterbearbeitungen der Systeme Ad hoc und Metropol. Zoom by Mobimex: Besprechungstisch aus massiver Buche, Kirsche oder Nussbaum für den Bereich, wo Banken ihre privaten Kunden beraten. Züco: Drehstuhl und Besuchersessel «Basso», das Möbel «Ingresso» für Wartezonen und einen Dreh- und Konferenzsessel, Design Roland Zünd.

Info über die Orgatec: Büro KölnMesse, Tödistrasse 60, 8002 Zürich, Tel. 01 / 283 61 11; Fax: 01 / 283 61 21; www.koelnmesse.de/orgatec